

Mundarten

Gestern erhielt ich von einem alten Schulfreund eine deftige Erzählung in Solinger Mundart, die er gerade im „Blättschen“, dem Solinger Tageblatt, veröffentlicht hat. Auch wenn ich es nicht perfekt beherrsche, liebe ich dieses Solinger Platt. Es ist so originell und voller eigenständiger Begriffe, dass es selbst in den Nachbarstädten nicht verstanden wird. Nun erinnert mich die urheimische Mundart an zwei Situationen in der Wahlheimat: Als ich vor einiger Zeit freudig feststellte, dass unser Duisburger Hausarzt auch in Solingen geboren ist, unterzog ich ihn sogleich einem Sprachtest, mit dem ich als Student schon manche Wette gewann. Es galt, den Satz „Jank ens nen Dreet no louhts!“ zu übersetzen. Die Übersetzung ins Hochdeutsche „Geh mal ein kleines Stück nach links!“ gelang ihm erwartungsgemäß nicht. Auch am Wochenende musste ich beim Besuch des Doppelevents auf der Kö (Bauernmarkt und City Beach) angesichts der sehr international anmutenden Besucher an lokale Mundart denken. Wie viele von ihnen, die Duisburg als Geburtsort im Personalausweis eingetragen haben, werden wohl wissen, dass es sich bei Wörtern in Duisburger Mundart (Düsbergsch Platt) wie zum Beispiel „fief“, „sähwetch“, „Beus“, „Erpel“ oder „vandaach“ um „fünf“, „siebzig“, „Hose“, „Kartoffel“ oder „heute“ handelt? Vermutlich die wenigsten. Hauptsache, unsere Mundarten bleiben am Leben und enden nicht in einem Museum of Mund-Art! **HOS**